

INTERVIEW

Foto: privat



„Ich möchte, dass wir den Gegensatz ‚der Mensch‘ und ‚das Tier‘ auflösen.“, sagt Prof. Markus Wild.

PROF. MARKUS WILD

MAG. EVA KAISERSEDER

Herr Prof. Wild, in Bälde besuchen Sie das Ländle für einen Vortrag: Was wird das Thema Ihrer Key Note mit dem Titel „Welpen streicheln, Ferkel essen – Ferkel streicheln, Welpen essen?“ sein?

Es geht um die Vergleichbarkeit und den Gegensatz zwischen Schweinen und Hunde. Beides sind kluge, soziale, emotionale, neugierige, kommunikative und wissbegierige Tiere. Aber wir gehen ganz anders mit ihnen um. Das hat das Schwein wirklich nicht verdient.

Sie sind verkürzt gesagt „Tierphilosoph“ (Professor für Theoretische Philosophie).

Wie erklären Sie einem 8-Jährigen Ihren Beruf?

Ich möchte herausfinden, wie Tiere denken. Und ich will den Menschen zeigen, dass man Tiere nicht essen darf, weil sie ja auch leben wollen.

Eines Ihrer Forschungsgebiete ist das Schmerz-bewusstsein von Tieren, etwa auch beim Fisch. Was ist hier der Stand der Dinge?

In den letzten Jahren ist ein neues Bild vom Fisch entstanden. Fische sind nicht dumme und stumme Kreaturen mit Drei-Sekunden-Gedächtnis, sondern lernfähig und sozial. Früher dachte man, dass Fische keine Schmerzen empfinden können, weil sie keine Hirnrinde haben. Diese Ansicht ist heute überholt. Alle wissenschaftlichen Belege weisen darauf hin, dass Fische Schmerzen haben können.

Sie plädieren für die Begrifflichkeit vom menschlichen und nichtmenschlichen Tier.

Wie konkret ist das gemeint?

Sehr konkret. Menschen sind wie andere Tiere auch

Prof. Markus Wild ist Professor für Theoretische Philosophie an der Universität Basel. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählt insbesondere die Tierphilosophie. Die Tierphilosophie befasst sich mit kognitiven Fähigkeiten von Tieren, der Geschichte der Mensch-Tier-Unterscheidung und der Tierethik.

biologische Lebewesen und das Produkt der Evolution. Ich möchte, dass wir den Gegensatz „der Mensch“ und „das Tier“ auflösen. Vielleicht denken Sie jetzt: „Aha, Menschen sind also instinktgesteuert und von ihren Genen bestimmt!?“ Das würde aber mehr über ihr Bild von Tieren als über mein Bild vom Menschen aussagen. Mein Bild besagt nicht, dass Menschen keine besonderen Tiere sind. Wir sind kulturelle und sprachliche Tiere.

Nach wie vor unterscheiden Menschen sehr stark in „Nutztier“ und „Haustier“. Woher kommt diese Differenzierung, aus Ihrer Sicht als Philosoph gesehen? Und warum hält sie sich gar so hartnäckig?

Die Worte sagen, was wir in unserer Kultur mit diesen Tieren tun dürfen und was nicht. Hunde (wenn sie Glück haben) streichelt man und sie wohnen im Haus. Schweine kastriert man ohne Narkose, sperrt sie in dunkle Ställe ein, wo sie ein elendes Leben führen, dann werden sie eher mehr als weniger schmerzlos umgebracht. Der Unterschied entstammt der Idee, dass wir Tiere für unsere Zwecke nutzen dürfen. Weil diese Unterscheidung tief verwurzelt ist und mit vielen liebgewonnenen Gewohnheiten zusammenhängt, wollen wir sie nicht aufgeben.

Der Verzicht auf Fleisch und tierische Produkte ist, zumindest in den vielen westlichen Industrienationen, seit Jahren Trend. Historisch gesehen ist aber eher das Fleischessen in diesem Umfang neu, oder?

Heute machen Nutztiere den größten Anteil von Tieren überhaupt auf dem Planeten Erde aus. Sie sind Körnchen in einem gnadenlosen Mahlwerk. Der Massenverzehr von Fleisch hat den Anfang im 19. Jh. genommen. Damals entstand die Idee, dass wir vor allem tierisches Eiweiß brauchen, weil das „Kraft“ gibt. Diese Idee ist so tief verwurzelt, dass vielen Leuten nicht bewusst ist, dass auch nicht-tierisches Eiweiß existiert. Im 20. Jahrhundert hat man den Produktions- und den Schlachtprozess industrialisiert. Aufgrund dieser Massentierhaltung findet man es normal, im Discounter 600 Gramm Fleisch für zwei oder drei Euro zu kaufen. Dahinter steckt eines der schlimmsten Verbrechen der Menschheitsgeschichte, wie der israelische Historiker Yuval Noah Harari zu Recht sagt. 📍

Dieser Tage ist Prof. Markus Wild übrigens in Österreich, er hält einen Vortrag am Animalicum-Kongress in Bregenz am 16. und 17. März. www.animalicum.com **Außerdem wird er eine Key Note bei der ÖTT-Tagung am 5. Mai an der VetMedUni Wien halten**, „Im Interesse der Tiere-zu Lasten der Tiere?“ – Ethische Überlegungen. **Anmeldungen dafür bitte unter anmeldung@tieraerzekaemmer.at**